

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erständig!
an allen Werklagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen weltl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertelj. M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
Binn Postgelde 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt

des Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kleinere 15 Pfg. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 77.

Freitag, den 2. April 1909.

26. Jahrgang.

In der Geschichte unseres „Freien Schwarzwälders“ ist der heutige 2. April ein denkwürdiger Tag; kann er doch als Fortsetzung des „Wildbader Anzeiger“ heute auf sein

25jähriges Bestehen

mit hoher Befriedigung zurückblicken.

Vor ca. 100 Jahren erschien im Bezirk Neuenbürg nur eine einzige Zeitung, die in Calw unter dem Titel „Wöchentliche Nachrichten für den Bezirk Calw und Neuenbürg“ zur Ausgabe gelangte; anno 1842 erfolgte sodann die Gründung des „Enztäler“ für unseren Oberamtsbezirk.

Im Jahre 1857 kam Herr Bernhard Hofmann aus Heilbronn im Alter von 21 Jahren nach Wildbad, um hier seinen Beruf als Musiker auszuüben. Nach siebenjährigem Hiersein gründete er in Gemeinschaft mit dem Buchdrucker Hermann im Jahre 1864 die Presse in Wildbad unter dem Titel

„Wildbader Chronik“

mit dem darauf bezeichneten Bilde des „Grafen Eberhard auf der Flucht aus Wildbad“. Die in unsern Händen befindliche Nummer 3 dieses Blattes beginnt mit dem sinnreichen Vers:

Auf sich den Haß der Niedern laden,
Dieß stürzt oft den größten Mann.

Wer dir als Freund nicht nützen kann,
Kann allemal als Feind dir schaden.

und enthält am Schluß der Abonnements-Einladung den Wahrspruch:

Vorwärts gedrungen!

Mutig den Stab zur Reise geschwungen!

Nicht zum Stillstand sind wir geboren,

Zur Vollendung ist der Mensch erkoren.

Das Zusammenarbeiten mit dem Associer Hermann war jedoch nicht von langer Dauer; Hermann führte das Blatt kurze Zeit allein weiter, bis es durch Kauf in die Hände des Vaters des jetzigen Besitzers überging.

Durch rege Aufmunterung einer Anzahl Freunde und Gönner entschloß sich Herr Bernhard Hofmann im Jahre 1876 nochmals, ein Lokalblatt für Wildbad unter dem Titel

„Wildbader Zeitung“

herauszugeben, welches aber umständlicher nach ca. 1/2jährigem Bestehen wieder sein Erscheinen einstellte. H. führte nunmehr sein Geschäft als Akzidenz-druckerei weiter.

Von unermüdlichem Schaffensdrange beseelt, getreu seinem Grundsatz: Vorwärts gedrungen! gründete er zum 3ten Male ein Organ für Wildbad, das am 2. April 1884 als

„Wildbader Anzeiger“

zur Ausgabe gelangte. Auch hier finden wir am Schluß der Abonnements-Einladung die Devise seines Gründers festgenagelt. Das Blatt, welches vorerst auf keiner politischen Tendenz basierte, wurde in allen Kreisen der Bevölkerung freudig begrüßt und aufgenommen.

Nach 18jährigem Bestehen des mit ständig wachsendem Erfolge begleiteten „Wildbader Anzeiger“ verschied an einer langen tückischen Krankheit der unternehmungsfreudige Gründer, Herr Bernhard Hofmann, am 11. März 1902 im 66. Lebens-

jahre. Trotzdem er sich 42 Jahre lang seinem Berufe als Musiker des Königl. Kurorchesters widmete, lag er auch noch mit Freuden der Redaktion seiner Zeitung ob.

Unter Beihilfe des damaligen Redakteurs Kretschmar wurde der „Wildbader Anzeiger“ am 2. Juli 1902 einer erheblichen Vergrößerung unterzogen, was hierorts großen Anklang fand.

Da es aber im Zug und in den Bedürfnissen der Zeit liegt, daß der Zeitungsleser womöglich alltäglich über die Vorgänge in der Welt unterrichtet sein soll und unsere raschlebige Zeit und die Vielgestaltigkeit unserer modernen Entwicklung es auch mit sich bringt, daß ein kleineres Blatt, das nur mit Unterbrechungen erscheint, der Aufgabe, über die Ereignisse der Weltenbühne auf schnellstem Wege zu berichten und sie zu besprechen, nur unvollkommen gerecht werden kann, entschloß sich die jetzige Besitzerin Frau Marie Hofmann Wwe., die Gattin des Gründers, den „Anzeiger“ als „Freien Schwarzwälder“ in ein Tageblatt umzuwandeln und gleichzeitig das Format wesentlich zu vergrößern. Die erste Probenummer erschien bereits am 17. Dezember 1904, der die endgültige Ausgabe am 1. Januar 1905 als

„Der Freie Schwarzwälder“

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

täglich mit der wöchentlich zwei mal erscheinenden Gratisbeilage „Der Erzähler vom Schwarzwald“ folgte.

Bei dem dazumal kleinen Abonnentenkreise war es ausgeschlossen, daß wir die Zeitung selbst ganz herstellen konnten, dies war jedem einleuchtend; das Gute war daran, daß das Blatt jetzt jedem imponierte und wir durch die Vergrößerung hier die doppelte Abonnentenzahl verzeichnen konnten, die sich bis dato dermaßen erhöht hat, daß nur verschwindend wenige Häuser in unserer Badestadt sind, in denen unser Blatt nicht gelesen wird.

Auch die von der Kgl. Badverwaltung während der Saison in lebenswürdiger Weise überlassene tägliche Fremdenliste, die erstmals am 5. Juli 1905 erschien, und das Konzert-Programm des Kurorchesters sowie die im lokalen Teile eine eingehende Würdigung findenden Vorstellungen des Kurtheaters, Konzerte, Saisonvergünstigungen etc. haben wesentlich zu dem jetzigen eminenten Erfolge beigetragen.

Wir glaubten nicht fehlzugehen mit der Annahme, daß das verehrliche Lesepublikum sich durch recht zahlreiches Abonnement für die Vergrößerung unsers Blattes erkenntlich zeigen und schnell herausfinden wird, daß der am 1. August vor. Jahres von 40 auf 45 Pfg. erhöhte Abonnementspreis angesichts des Gebotenen noch eine Verbilligung gegenüber früher bedeutet.

Anläßlich unseres heutigen Jubiläums wollen wir aber nicht vergessen, ehrend derjenigen zu gedenken, die sich um das Gedeihen unsers Blattes im Laufe der Jahre verdient gemacht haben, es sind dies die Herren Stadtschultheiß Mittler† (bei der Gründung der „Wildbader Zeitung“)

Herr Stadtschultheiß Heinrich Bätzner† (bei der Gründung des „Anzeiger“) die Herren Redakteure Ostertag-Ebingen† und Wulle-Heilbronn sowie Herr Christian Brachhold-Wildbad (bei der Gründung des „Freien Schwarzwälder“); auch unsern ehemaligen und jetzigen Mitarbeitern, welche uns die langen Jahre hindurch durch ihre Korrespondenz tatkräftig unterstützten, sowie endlich unsern geschätzten Abonnenten sagen wir unsern verbindlichsten Dank.

Die Hoffnungen, die vor nunmehr 25 Jahren der Gründer des „Anzeiger“ beim Erscheinen der ersten Nummer aussprach, daß die neue Zeitung speziell als Vertreterin der heimatischen Interessen willkommen geheißen und tatkräftig gefördert werden möge in allen Häusern und Familien unserer internationalen Badestadt und ihrer Umgebung, die frohe Zuversicht, daß das Entgegenkommen der Behörden und Einwohner, der Vereine und Geschäftsinhaber seinen Weg auf der Bahn steter Fortentwicklung ebnen würde, sie haben sich erfüllt und unsere Zuversicht ist nicht zu schanden geworden, war ja mit ihr zugleich auch unser ernstes Bestreben verbunden, durch rechtschaffenes Wirken zum Besten des Ganzen und des Einzelnen dieser allseitigen Unterstützung uns würdig zu zeigen. In der angenehmen Gewissheit befinden wir uns, daß die alten treuen Leser unsere Anstrengungen für Verbesserung und Vertiefung des Blattinhalts nicht nur anzuerkennen wussten, sondern auch für eine bedeutende Erweiterung des Abonnentenkreises erfolgreich mit tätig waren. Möge dies auch in Zukunft so bleiben und „Der Freie Schwarzwälder“ von Jahr zu Jahr immer enger verbunden sein mit all den Lesern von nah und fern, denen wir hoffen, in dem vielseitigen Inhalt gar viel des Guten und Erfreulichen aus Stadt und Land, unserer Heimat wie aus der weiten Welt mit ihren mächtig hochgehenden Wogen der Politik und aller öffentlichen Interessen übersichtlich und gemeinverständlich in freimütigem Sinne berichten zu können in der Absicht, den freiheitlichen Volkswünschen und -Hoffnungen nach Glück und Freude zu dienen. „Ein Herz fürs Volk!“ soll die Losung sein. An Arbeit und Opfern werden wir es unsererseits auch fernerhin nicht fehlen lassen und so allezeit Treue mit Treue zu lohnen wissen.

Solchen Sinnes übergeben wir heute drum die Jubiläums-Nummer unsers Blattes Allen, die es seit Jahren als Leser oder Inserenten, als ein Heim der Unterhaltung und Belehrung, als bewährten Förderer und Vertreter ihrer geschäftlichen Angelegenheiten betrachten, und verbinden mit dem nochmaligen aufrichtigsten Danke für alles bisherige Wohlwollen die Bitte um Erhaltung desselben auch für das künftige, wollens hoffen auf viele Jahrzehnte hinaus gesicherte Bestehen und weitere Emporblühen unsers „Freien Schwarzwälders“, der seiner Devise unerschütterlich getreu bleiben wird:

Vorwärts gedrungen!

Mutig den Stab zur Reise geschwungen!

Nicht zum Stillstand sind wir geboren,

Zur Vollendung ist der Mensch erkoren.

Am Bundesratspräsident Staatssekretär Frhr. v. Schön, Unterhausschreiber Tzweck und Geheimrat Franzius. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten mit einem Nachruf für den am 28. März verstorbenen Fürsten Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen. Das Haus ehrt das Andenken an den verstorbenen Bundesfürsten durch Erheben von den Sitzen.

Zunächst wird einem Gesuche der Abgg. Mugdan (Freis. Volksp.) und Kopsch (Freis. Volksp.) auf Erteilung der Genehmigung zur Einleitung einer Widerklage gegen die genannten Abgeordneten in einem Privatklageverfahren wegen Verleumdung entsprochen. Sodann wird die Etatsberatung beim

Etat des Auswärtigen Amtes

fortgesetzt.

Abg. Koeren (Str.) begründet eine Resolution auf Ausdehnung des internationalen Gewerberechts, durch das die gewerbmäßige Herstellung und Verbreitung unfruchtlicher Schriften und Bilder unterdrückt werden soll.

Abg. Müller-Meinungen (Freis. Volksp.): Der Zentrumsantrag erscheint unannehmbar, da es sich bei der ganzen Frage um das Strafrecht handelt und durch die Resolution des Zentrums unsere Reproduktionskunst gefährdet werden könnte. Wir verlangen daher, daß die Regierung der Frage näher tritt, in welcher Weise durch internationale Abmachungen dem Handel mit unfruchtlichen Schriften, Abbildungen oder Darstellungen wirksam begegnet werden kann. Bei der Auswahl der Diplomaten sollte der Adel des Kandidaten keine Rolle spielen. Vielleicht empfiehlt es sich, Parlamentsmitglieder dazu zu nehmen.

Staatssekretär v. Schön: Das Auswärtige Amt steht dem Grundgedanken der Zentrums-Resolution mit voller Sympathie gegenüber, glaubt aber, daß sie nicht ganz der Rechtslage entspricht. Daher dürfte die von dem Abg. Müller-Meinungen vorgeschlagene Fassung empfehlenswerter sein. Im vorigen Jahre fand in Paris eine private Konferenz zur Bekämpfung der Unfruchtlichkeit statt. Wir wollten der Initiative der französischen Regierung zur Einberufung einer offiziellen internationalen Konferenz nicht vorgreifen. Kürzlich fragte die französische Regierung bei uns an, ob wir einer Einladung Folge leisten würden. Unsere Antwort lautete bejahend.

Auf Anregungen der Abgg. Frank-Katibor (Str.) und Graf Ranig (kons.) erklärt Staatssekretär v. Schön: Wir werden mit der russischen Regierung in Verbindung treten, um die Grenzfrage zu erörtern und für vermehrte Uebergänge zu sorgen. Der Kampf gegen die Bienenplage ist Sache der Polizeibehörden.

Abg. Lehmann-Jena (natl.) kommt auf die Straßendemonstrationen gegen den deutschen Professor Kuhlstedt in Lausanne zu sprechen, an denen auch deutsche Studenten teilnahmen. Der Professor wurde schließlich aus Amt und Würden getrieben. Das Auswärtige Amt hat für ihn nichts getan. Ich bitte um genaue Untersuchung des Sachverhalts, um nötigenfalls dem Professor, der im Recht ist, Vergütung zu verschaffen.

Abg. Eichhoff (fr. Sp.) und Pfeiffer (Str.) nehmen eingehend Stellung zum Fall Kuhlstedt. Ihnen erwidert Staatssekretär v. Schön: Es handelte sich zunächst um einen nächtlichen Zusammenstoß zwischen deutschen Studenten und der Lausanner Polizei, der zu diplomatischen Schritten keinen Anlaß gab. Prof. Kuhlstedt hat, wozu er nicht berechtigt war, den Studentenausschuß aufgelöst und Testator verweigert. Dafür erhielt er eine sogenannte Kagenmusik. Auf sein Ersuchen erhielt der Professor behördlichen Schutz, der weitere Demonstrationen verhinderte. Ein Vorwurf ist der Gesandtschaft nicht

zu machen. Die Abweisung Kuhlstedts erfolgte wegen seiner Preßfehde gegen die Universität.

Abg. Scheidemann (Soz.): Die Politik, die die Sozialdemokratie schon längst bezüglich der Marokkofrage angestrebt hat, wird jetzt von der Regierung befolgt. Abg. Speck (Str.) bespricht den Rechtskonflikt mit der Schweiz.

Direktor v. Körner: Auch wir möchten, daß dieser Konflikt bald in einer Weise gelöst wird, der beide Teile befriedigt.

Abg. Stresemann (natl.): Beschränkend für das deutsche Volk ist es, daß in seiner diplomatischen Vertretung nur 9 Bürgerliche vorhanden sind. Unsere konsularischen Vertreter sollten sich ein Vorbild nehmen an der Mäßigkeit der amerikanischen Konsuln. Ich bitte, nicht jede Anklage, die in der Presse gegen unsere Diplomatie auftaucht, sofort zu glauben. Im Auswärtigen Amt sind Reformen dringend nötig, eine Kräftevermehrung allein genügt nicht.

Abg. Stadthagen (Soz.) befürwortet eine Resolution auf Aufhebung der bundesstaatlichen Verordnungen betr. Legitimationskarten ausländischer Arbeiter. Geheimrat v. Franzius bittet um Ablehnung der Resolution.

Abg. Arning (natl.) fordert freien Handels- und Schiffsverkehrsverkehr auf dem Kongo.

Abg. Graf Ranig (kons.) weist darauf hin, daß bei dem neuen französischen und dem neuen amerikanischen Zolltarif eine schwere Schädigung unserer Industrie nur durch freundschaftliche Vorschläge unsererseits hintangehalten werden könne.

Staatssekretär v. Schön betont: Als der Kongostaat an Belgien überging, haben wir in einer Note erklärt, daß wir zu Belgien das Vertrauen haben, daß es die hervorgetretenen Mißstände beseitigen werde.

Nach weiterer Debatte, in deren Verlauf Staatssekretär Frhr. v. Schön mitteilt, daß der Handelsvertrag mit Portugal abgeschlossen ist und dem Bundesrat vorliegt, wird die Generaldiskussion geschlossen, das Gehalt des Staatssekretärs genehmigt und nach Zurückziehung der Resolution Mohren die Resolution Müller-Meinungen und die Resolution Stadthagen angenommen.

Hierauf wird um 6 Uhr die Sitzung bis 8 Uhr unterbrochen.

Abend Sitzung.

Am Bundesratspräsident ist anwesend Staatssekretär Frhr. v. Schön. Die zweite Beratung des

Etats des Auswärtigen Amtes wird fortgesetzt.

Auf eine Anfrage des Abg. Götcke (natl.) erklärt Staatssekretär v. Schön, daß es nicht gelungen sei, einen als Spion in Deutschland verhafteten Deutschen für seine materiellen Verluste zu entschädigen, da indirekte Schäden nach internationalem Recht nicht ersetzt werden. Im übrigen hätte die französische Regierung ihr Bedauern ausgedrückt.

Abg. Everling (natl.) bringt einen Konflikt des evangelischen Oberkirchenrats mit dem Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Saloniki zur Sprache, der auf Pension klagt, und weist auf einen Aufsatz hin, der in alldeutschen Blättern erschienen sei.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Bgg.) bezeichnet die Angaben des genannten Artikels als richtig. Uebrigens werden sich in einem Prozeß zur Antretung des Wahrheitsbeweises die Gelegenheiten bieten.

Nach weiteren Ausführungen erklärt Staatssekretär v. Schön: Der betreffende Pfarrer hat ungewisshast aus warmem Idealismus gehandelt. Er ist aber schließlich im Unfrieden mit seiner vorgesetzten Behörde, der Schulbehörde, dem Deutschen Klub und allen deutschen Salonikern von dieser Stätte geschieden. Der Dragoman hat aus reinem Mitleid als Mitglied des dortigen

Kirchenrats, nicht in amtlicher Eigenschaft, die Familienangehörigen des Pfarrers auf diese unerquicklichen Verhältnisse hingewiesen. Anlaß zu einem Disziplinarverfahren gegen den Dragoman ist bisher nicht geboten.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Bgg.): Auch das Material des Staatssekretärs kann ich, da es einseitig und parteiisch ist, nicht als objektiv anerkennen.

Der Titel Konsulat in Saloniki wird bewilligt. Bei dem Titel Entsendung von landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Sachverständigen ins Ausland und von Sachverständigen für Handelsangelegenheiten an kaiserliche Konsularämter beantragt die Kommission je 100 000 Mark als künftig wegfällig zu bezeichnen.

Nach längerer Debatte und nach einer Entgegnung des Staatssekretärs Frhr. v. Schön wird der Titel in der ursprünglichen Fassung bewilligt.

Beim Titel: Förderung der Schulen im Ausland befürwortet Abg. Eichhoff (fr. Sp.) eine Resolution auf Erhöhung dieses Fonds, um den dortigen Lehrern eine den Gehältern im Inland entsprechende Befoldung zu gewähren.

Staatssekretär Frhr. v. Schön: Wir würden es begrüßen, wenn wir in die Lage kämen, unsere Pflicht den deutschen Auslandsschulen gegenüber besser nachkommen zu können. Für dieses Jahr haben wir angesichts der Finanzlage davon Abstand nehmen müssen.

Der Titel wird bewilligt und die Resolution angenommen.

Der Rest des Etats wird ohne Debatte bewilligt. Nach debattelofer Erledigung eines Ergänzungsetats beantragt Abg. Singer (Soz.) die Vertagung. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Singer: Es wurde nicht geschäftsordnungsmäßig verfahren. Es hätte die Unterstützungsfrage gestellt werden müssen. Ich bezweifle die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident Graf Stolberg: Das ist nicht zulässig. Sie müßten noch einen Redner abwarten.

Es folgt der Etat für die Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Darauf wird ein Vertagungsantrag Normann, Hertling und Mugdan angenommen. (Heiterkeit).

Nächste Sitzung morgen Donnerstag vormittag 10 Uhr. Tagesordnung: Rest des Etats. Schluß 1/11 Uhr.

Kundschau.

In der heftigen Zweiten Kammer

verlas der Abgeordnete Reinhart folgende Erklärung: Im Auftrag des Seniorenkongresses habe ich folgende Erklärung abzugeben: Nachdem das Budget nunmehr seine Erledigung gefunden hat, fühlen wir uns veranlaßt, dem Ministerium für die lokale Vertretung der verfassungsmäßigen Rechte der Zweiten Kammer bei der gefestigten Verhandlung der Ersten Kammer im Namen aller Parteien des Hauses den Dank auszusprechen und die Minister unseres unveränderten Vertrauens zu versichern. Der Präsident stellte darauf diese Erklärung zur Diskussion und stellte, da niemand das Wort ergriff, ihre einstimmige Annahme fest. Sodann vertagte sich die Zweite Kammer auf unbestimmte Zeit.

Die Lösung der Balkankrise.

Serbien hat dem Druck der Mächte nachgegeben und bereits gestern in Wien eine Note überreichen lassen, die freundliche Aufnahme gefunden haben soll. Diese Note, die an Oesterreich und alle Großmächte gerichtet wird, hat nach Belgrader Privatmeldungen, folgenden Inhalt: Serbien schließt sich den Großmächten bezüglich der Annullierung des 25. Artikels des Berliner Vertrags, wie auch der Annahme der Annexion Bosniens an. Serbien verspricht, daß die weiteren Proteste gegen die

Im stillen erwog Praskowja, daß Katja kein Wort Französisch verstand, also dort besser für sie paßte als ein impertinentes französisches Köstchen.

Der Wagen und der Koffervagen waren vorgefahren, und ohne auch nur einmal nach dem Kranken gesehen zu haben, bestieg Praskowja mit der strahlenden Katja die Sesselavinsche Familienkutsche, und nachdem der Inspektor ihr das Geld eingehändigt, legte sie sich aufatmend in die Polster zurück und rief Katja zu: „Mama wird eine Freude haben, und außerdem entgegen wir dem Kriegszustand hier! Enfin libre. Après moi le déluge.“

Radiesdas Heimkehr.

„Feindin! Du kannst ungehindert in Deine Heimat kommen. Ich selbst bin fort, und Du siehst mich nie wieder. Dein Vater ist sterbend, also eile Dich, Deine Kindespflicht zu erfüllen.“

Praskowja Sestavin.“

Dieser Inhalt auf offener Postkarte sollte Radia in Tomsk erreichen, wohin sie kurz nach ihrer Genesung in Darmstadt abgereist waren, in der Hoffnung, dort billiger zu leben. Zum Glück hatte Stephan das Schriftstück in Empfang genommen und konnte Radiasda schonend vorbereiten. Sie saßen in ihrer Dachkammer und beratenschlugten, wie sie wohl am schnellsten nach Krasnojarsk kommen konnten.

Der Schnee lag meterhoch neben den Gleisen, und die eilige Temperatur ließ solche Dauerfahrt als Riesenstrapaze für Radia erscheinen. Stephan fuhr mit ihr nachts durch; trotzdem kamen sie in K. mit stundenlangem Verspätung an. Sie hatte die Troika telegraphisch beordert. Nun war ja Radia die Herrin des Gutes und hoffte ihren armen Vater noch lebend zu finden. Oder kamen sie zu spät? Radia erschauerte, als sie den Krasnojarsk aus dem Zuge stieg und daran denken mußte, wie Sonja sie vor Jahren hier empfangen hatte. Damals war der Vater ein großer, kräftiger, schöner Mann gewesen.

Fortsetzung folgt.)

Die Schule sei keine Cretmühle, sondern ein heiterer Cummelplatz des Geistes. Comenius.

Opfer der Tücke.

17) Von Elise von Gehrmann.

(Fortsetzung.)

Mit einem Griff öffnet Praskowja die Kassette, welche faktisch in allen Fächern leer war, und schleuderte sie auf den Boden; es klang wie ein Schuß. Sie schrie mit schriller Stimme:

„Da sitzt der sogenannte Gutsbesitzer und besitzt nichts mehr! Der Inspektor muß rauskäden, laß ihn herkommen!“

Sie schellte.

„Katja, der Inspektor soll gleich kommen, augenblicklich!“

Er erschien und überblickte sofort die schon so oft erlebte Situation.

„Was steht zu Diensten?“

Alles wurde nun erläutert.

Herr Sestavin mußte wieder eines von den vielen Papieren unterzeichnen, was er stets tat, ohne zu lesen, und der Inspektor verschwand und wollte mittags das Geld bringen.

„Freudor,“ sprach Praskowja (die während der Zeit anscheinend teilnahmslos am Fenster lehnte und ihr Telegramm hervorzog), „das sind die letzten 1000 Rubel, die ich von dir nehme, ich habe eine Depesche von meiner Mutter erhalten, ich muß heute noch fort, sie ist sterbenskrank, und du wirst mich doch nicht hindern, meine Tochterpflichten zu erfüllen?“

Verständnislos stierte Sestavin auf das Papier und Praskowja. „Soll ich nicht mit dir, Praska—hen?“

Hochauferichtet, mit kaltem Blick, maß sie ihn von oben herab. Dann lachte sie verächtlich auf. „Du mit mir, ich danke. Weinst du, in einem Damenpen-

sionat würde man dich aufnehmen? Hast du Geld, mit mir in einem „Grand Hotel“ oder im „Splendide“ zu wohnen, wie einst? Na, also. — Uebrigens rage dich nicht auf; ich sage dir gleich, ich habe dieses Dasein hier satt. Soll ich hier verwittern und verkommen? Ich komme nie wieder. Dazu hatte ich mich dir nicht verkauft, hier in Schmutz und Armut zu verkommen. Niemand kümmert sich um uns, dich meidet die Geistlichkeit, weil du fluchst, und mich die Gesellschaft, seit wir nicht mehr repräsentieren können. Ich ertrage das nicht, und ich liebe dich ja doch nie, das ist dir wohl klar? Ich betrog dich, wo und wie ich es konnte. Du bist ja so blödsinnig, nichts zu sehen. Du Schwachkopf. Mit Serge, mit dem Inspektor, auch mit Alex habe ich dich betrogen. Und das aus purer Verzweiflung und Langeweile. Ich werde dir keine alltägliche Radia herztillern. Gib mir die neueste Adresse der alten Jungfer! Siehst du, ich sorge noch für dich. Ich habe doch nie zu dir gepakt.“

Bläulich war die Gesichtfarbe ihres Mannes. Er wollte sprechen und konnte nicht. Die Augen traten aus ihren Höhlen, er kitzelte mit den Zähnen, keuchte und röchelte — er hob die Hand, die wie vom Blitz getroffen und gelähmt hängen blieb. Er lachte ab und zu schrecklich.

Praskowja eilte erschrocken hinaus, lief auf ihr Zimmer und rief, man solle einen Arzt holen.

Der Arzt fuhr zum Dorfbarbier, und als dieser kam — so lange hatte man den Kranken allein gelassen — sagte er sofort, es sei ein Schlaganfall, und brachte den Armen mit Alex' Hilfe zu Bett.

Während der Zeit packte Praskowja seelenruhig mit Katja ihre Toiletten in zwei Kisten und warf den Sestavinschen Familienschmutz noch dazu hinein.

„Das Monstrum, die Radia, kann ihn doch nicht tragen und wird auch nie danach fragen. Katja, komm mit mir! Du veräuscht hier nicht und verzauerst nur! Die Ruhmagd kann Radia bedienen. Du bekommst guten Lohn und meine abgelegten Kleider, siehst Paris und lebst herrlich bei mir.“



Beschlüsse in der böhmisch-herzogenerischen Frage aufhören werden. Serbien erklärt, seine Militärmacht auf den Friedensstand herabzusetzen; die Regierung beurlaubt schon Reservisten und wird dafür sorgen, daß alle freiwilligen Truppen aufgelöst werden und daß die Wunden beseitigt werden und eine weitere Organisation dieser Truppen auf serbischen Territorium verhindert werde.

Württembergischer Landtag.

Samstag der Abgeordneten.

Stuttgart, 31. März.

Präsident v. Bayers eröffnet die 150. Sitzung um 10 Uhr.

Am Ministertisch Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker, Finanzminister v. Götler. Die Tagesordnung umfasst eine Reihe von Spezialakten.

1. Statist. und Kap. 2, Ausgaben, wappen Reichel genehmigt.

Bei Kap. 2.

Staatsministerium und Geheimer Rat, durch Besetzung (Sp.) allgemeine Ausführungen über die große Komplexität der staatlichen Verwaltung in Württemberg. Wenn er Unterstützung finde, empfehle er folgende Resolution zur Annahme:

Die Regierung zu ersuchen, mit Rücksicht auf die angeordnete Aufhebung der Besätze der Beamten vor der Einbringung dieser Verträge eine Vereinfachung der Verwaltung im Sinne einer Kostenersparnis durch Befreiung der Beamten von Besätzen oder Angliederung derselben an die Ministerien und durch Ausdehnung der Zuständigkeit der Bezirksämter in die Wege zu setzen.

Vizepräsident Dr. v. Riens (S.): Der Antrag sei jetzt gemäß und entspreche nach Inhalt und Tendenz den von ihrer Partei seit 10 Jahren in der Kammer geltend gemachten Bestrebungen. Eine Vereinfachung der Verwaltung ist dringend erforderlich.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Daß die Grundstellung einer allgemeinen Beamtenaufhebung den Ruf nach einer Vereinfachung der Beamtenorganisation auslöst werde, darüber sei er nicht im Zweifel gewesen, zumal er diesen Ruf für begründet erachte. Er habe deshalb diese Frage im Staatsministerium zur Besprechung gebracht. Dabei waren sämtliche Ressortminister mit der Generalidee einer Vereinfachung unserer Verhältnisse einverstanden. Es sei beschlossen worden, eine Kommission einzusetzen (Heiterkeit) unter dem Vorsitz eines Mitglieds des Geheimen Rats (Erneuerte Heiterkeit) und unter Zuziehung von Referenten der verschiedenen Ministerien. Ein nennenswerter Resultat werde ohne eine gewisse Rücksichtslosigkeit nicht zu erzielen sein, und ein solcher Einfluß auf den Etat werde erst nach einer gewissen Zeit erreicht werden können. Einen Grund für die Komplexität unseres Verwaltungssystems können wir wohl nicht ablehnen: an der Selbständigkeit unseres Landes halten wir fest; kein guter Württemberger trennt darauf verzichten. Aber es wäre vielleicht möglich, das oberste Gebot der Staatlichkeit und Identität etwas zu beschränken, ohne daß unser äußeres und inneres Ansehen darunter leide. Noch einige vorläufige und persönliche Bemerkungen wolle er bei dieser Gelegenheit machen. Wir haben vor einigen Jahren den Kanzleireis von seinen Abzweigungen und angenehmen Flüssen (Heiterkeit) befreit. Das sei gewiß ein nützliches Unternehmen gewesen; er glaube aber, man könne auch insofern vorgehen. Vor allem sollte man in den staatlichen Korrespondenzen kürzer sein. Er wolle nicht bestreiten, daß es auch seine Vorteile habe, ausführlich zu sein. Aber es sei eine Tradition aus einer in Verfall begriffenen Zeit, wenn die Gründlichkeit der Durchsichtung des Stoffs durch die Länge des Vortrags bewiesen werden solle. Vielleicht haben Sie die Güte, auch in den Vorträgen an die Stände eine größere Kürze zu erlauben (Heiterkeit); wie Sie es ihrerseits dann halten wollen, ist natürlich Ihre Sache. (Heiterkeit) Endlich noch ein Wort über die Statistik. Er sei überzeugt, daß wir zu viel Statistik machen. (Sehr richtig) Es sei vielleicht auch möglich, eine Gleichförmigkeit in dem Verwaltungsintensitätsgrad eintreten zu lassen. Die Frage, ob nicht das eine oder andere Kollegium aufgehoben und an ein Ministerium als Abteilung angegliedert werden könne, halte er für sehr erwägenswert. Nach weiteren Ausführungen über Verwaltungsänderungen betonte der Ministerpräsident, das Richtige wäre, einen Präsidenten des Staatsministeriums aufzustellen und ihm nur die auswärtigen Angelegenheiten zu geben, ihm aber nicht auch noch ein Ressortministerium aufzubürden. Aber bei einer Organisationsänderung sollen und dürfen ins Gewicht fallende Mehrkosten nicht entstehen. Eines sei sicher: Wenn die Verlehrsanstalten von einem Minister im Nebenamt versehen werden, so möge das früher angängig gewesen sein. Zur Tagesordnung spreche er sich bei dem Geheime Rat. Die derzeitige Organisation sei unzumutbar nach der Seite der Verbindung der Ämter des auswärtigen Ministers. Er habe auch Zweifel, ob die Organisation der Verlehrsanstalten in ihrem Verhältnis zu den beiden Generaldirektionen eine richtige sei. Er könne hier den Anbaurungen der Vordreher beitreten. Er könne hier, noch unter Herrn v. Mittnacht, hatte der Verlehrsminister keine Referenten, keine Ämter, keine Kanzlei. In seiner prägnanten Ausdrucksweise habe Herr v. Mittnacht gesagt, er habe wohl die ganze Verwaltung, aber gar keine Leitung. Deutzutage sei der Verlehrsminister nicht mehr was anderes als ein Hülfsmittel; aber gerade in den wichtigsten Fragen fehle es ihm an den notwendigen Hülfsmitteln.

Dr. v. Thiemann (Soz.): Er stimme mit dem Ministerpräsidenten darin überein, daß bei der Vereinfachung der Verwaltung mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit vorgegangen werden müsse, von der Regierung sowohl wie vom Landtag. Seine Partei stimme der vorgeschlagenen Resolution gern zu. Die politische Selbständigkeit des Landes müsse natürlich einen gewissen Aufwand notwendig. Es werde aber zur Zeit wohl keine Partei geben, die auf diese Selbständigkeit verzichten möchte. Die Dringlichkeit in der Verwaltung solle völlig beseitigt werden.

Pöschner (D. P.): Der Antrag Besetzung liege auch in der Richtung der Wünsche seiner Partei. In weitem Umfang sei er mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten

verstanden. In Würtemberg werde immer noch viel zu viel geschriebe, namentlich werde auch in der Anfertigung von Statistiken des Guten zu viel getan. Die höheren Instanzen seien noch zu stark mit untergeordneten Dingen belastet.

Bruno (D. P.): Seine Partei schließe sich den Ausführungen nach Vereinfachung der Verwaltung an. So wie jetzt komme und werde es nicht weitergehen.

Der Antrag Besetzung wird hierauf einstimmig angenommen und Kapitel 9 ohne weiteres wesentliche Debatten genehmigt, ebenso Kap. 9 a.

Bei Kap. 18.
Kubigt Reil (Soz.) an, daß er bei Beratung des Titels 19 bahntats die Frage des Koalitionsrechts der Beamten und insbesondere der Unterbeamten des Staats ansprechen werde.

Das Kapitel wird hierauf genehmigt.
Bei Kap. 17.

Reil Berichterstatter Valz (D. P.) aus den Kommissionsverhandlungen mit, daß die Sozialdemokraten an ihrem Standpunkt festhalten, daß die Gesandtschaften in Berlin und München überflüssig seien.

Besetzung (Sp.): Er stimme dem Titel nur unter der Voraussetzung zu, daß die Gesandtschaften nicht für alle Dauer konservert werden.

Reil (Soz.): Das Bedürfnis für die Gesandtschaften habe sich nicht vermehrt, sondern vermindert. Dagegen habe sich das Bedürfnis nach Sparbarkeit sehr gesteigert. Die Sozialdemokratie verneine die Bedürfnisfrage für diese Gesandtschaften.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Die Aufhebung der Gesandtschaften wäre eine Rücksichtslosigkeit gegen unsere eigenen Interessen. Man solle der Regierung die Möglichkeit geben, sich diplomatisch vertreten zu lassen, wie es im diplomatischen Verkehr üblich sei.

Vizepräsident Dr. v. Riens (S.): Die Streichung der Gesandtschaften wäre Sparbarkeit am falschen Platz.

Titel 1, Gesandtschaft in Berlin, wird nun gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Mitglieder der Volkspartei angenommen.

Gegen Titel 2, Gesandtschaft in München, gegen die Stimmen des Zentrums und einiger Mitglieder der Rechten abgelehnt.

Der Rest des Kapitels, sowie Kapitel 18 und 19 werden ohne Debatte angenommen.

Man kommt nun zur Beratung des Fortsetzts.

Bei Kap. 112 Titel 1 macht Berichterstatter v. Balz allgemeine Bemerkungen über die Organisation der Justizverwaltung, der er die Anerkennung der Finanzkommission ausspricht. Er beantragt, den Holzvertrag für jedes der beiden Etatsjahre um 270 000 M. höher einzustellen.

Reihling (Sp.): Auf der Ab sollten die Bauverwaltungen nicht so sehr zu Ungunsten der Kadelverwaltung vorbrängt werden.

Kaiser-Blauen (D. P.) wendet sich gegen die Wagner'sche Broschüre. Der Oberförster könne seinen Wald am besten und beste beschaffen von der Mitwirkung beim Wirtschaftskolon nicht ausgeschlossen werden.

Direktor v. Graener: Was die Wagner'sche Broschüre verlange, sei innerhalb der Förderverwaltung zum großen Teil schon durchgeführt. Die Forteinrichtungsanstalt werde in ihrer Bedeutung überschätzt. Die Frage der Vereinfachung der Verwaltung habe er gründlich studiert und schon einen vollständigen Entwurf ausgearbeitet. Er bitte aber dringend, ihm nicht dabei in den Arm zu fallen.

Hier wird abgebrochen. Nächste Sitzung morgen vorm. 9 Uhr mit der Tagesordnung: Rest der heutigen Tagesordnung.

Schluß 1.15 Uhr.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten.

Der König hat am 29. März dem Regierungsrat H. Ministerialrat Dr. Mehlle im Ministerium des Innern zum vorzutragenden Rat in diesem Ministerium ernannt, sowie am 29. März die Abfertigung neuerliche bei der Eisenbahnstation I von Weilingen dem Regierungsbeamten Wagner übertragen und dem Eisenbahninspektor G. W. ein bei der Bahnhauptstation Tübingen seinem Ansuchen gemäß zu dem Eisenbahninspektor Wagner übertragen, — ferer am 30. März den Amtsgerichtssekretär E. J. S. J. in G. in G. seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt, — endlich am 30. März den Oberamtssekretär F. Fischer bei dem Oberamt Nottensberg seinem Ansuchen entsprechend auf die Kanalarbeiterstelle bei dem Oberamt Sulgau versetzt. — Am 30. ist die erledigte Stelle des Stations- und Volkswirtschafters in G. dem Eisenbahninspektor G. in G. übertragen worden; — die Postgeschäftsstellen in alle bei dem Postamt Nr. 1 in Reutlingen ist am 29. März auf Ansuchen zum Telegraphenamt Stuttgart versetzt und eine erledigte Postgeschäftsstelle bei diesem Amt der Postamtsleiterin F. v. S. übertragen worden.

Die Fernfahrt des 3 I nach München

Ist Donnerstag früh um 4 Uhr angetreten worden. Das ist ein Aprilscherz wie vermutet werden könnte, sondern erfreuliche Tatsache. Der Ausstieg sollte schon um 2 Uhr früh erfolgen, allein ein plötzlich eintretender Witterungsumschlag zu Regen machte dies unmöglich. Graf Zeppelin konzerierte um diese Zeit mit den Offizieren im Deutschen Haus und es wurde beschlossen, nachdem eine Aufklärung in Aussicht stand, um 4 Uhr aufzustiegen. Vier Uhr 5 Minuten wurde das Luftschiff aus der Halle gezogen und hatte einen glatten Ausstieg. Am Bord waren Graf Zeppelin, Major Sperling, der Führer der Fahrt, Hauptmann v. Jena, Hauptmann George, Oberingenieur Dürr und die Monteur.

Um 5.25 Uhr kreuzte das Luftschiff Biberach und passierte vor 6 Uhr, um 11 in Ulm liegen lassend, bei Erbach die bayerische Grenze. Um 5.55 Uhr wurde das Luftschiff von Memmingen aus über Osterberg gesichtet; es fuhr in der Richtung nach Mindelheim, wo es 7.05 Uhr eintraf. 20 Minuten nach 7 Uhr stieg das Luftschiff über der Stadt Schwabmünchen, es hatte gegen starke Windströmungen zu kämpfen, als es das große Döckfeld passierte. Die Ankunft in München erfolgte punkt 9 Uhr über der Theresienwiese, wo eine ungeheure Menschenmenge das Luftschiff mit unbeschreiblicher Begeisterung empfing. Das Luft-

schiff führte mehrere Manöver aus und flog dann über die ganze Stadt nach Oberwiesfeld, wo die Landung stattfinden sollte. Ein plötzlich einsetzender Sturm verhinderte jedoch das Niedergehen des Luftschiffs, das in südwestlicher Richtung seine Fahrt fortsetzte.

Waiblingen, 31. März.

Auch das Remstal soll seine Flugmaschine erhalten. Schon seit einiger Zeit stand ein Ingenieur namens Duchalo aus München mit Grundbesitzern in Fellbach wegen pachtweiser Ueberlassung eines Stück Gelände in Unterhandlung. Dieser Tage ist nun der Pacht perfekt geworden und genannter Herr will mit dem Bau einer Flugmaschine im Monat Mai beginnen.

Wergentheim, 31. März. Aus Berlin ist die Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser sich endgiltig dafür entschieden hat, sein Hauptquartier während des diesjährigen Kaisermanövers vom 12.—17. September nach Wob Wergentheim zu verlegen. Der Kaiser wird während dieser Zeit im Karlsbad, in dem vorher noch einige bauliche Veränderungen vorgenommen werden, Wohnung nehmen.

Nah und Fern.

In Weikersheim stürzte sich letzter Tage die Frau des Kaufmanns Braun vom dritten Stock auf die Straße und erlitt schwere Verletzungen, die an ihrem Aufkommen zweifeln lassen. Die Bedauernswerte hatte die Tat in einem Anfall von Schwermut ausgeführt. Familienzwistigkeiten sollen der Anlaß hierzu gewesen sein.

Infolge Wartens eines Motors ist in der Kunstmühle in Aldorf bei Gaildorf Feuer ausgebrochen; das Anwesen wurde vollständig eingäschert. Es wurden 30—40 000 Zentner Mehl zerstört. Im Jahre 1874 und dann noch einmal im Jahre 1890 ist die Mühle gleichfalls durch Feuer zerstört worden.

In Göppingen ereignete sich ein schwerer Unfall. Das 7-jährige Söhnchen des Wirts Häfeler keiterrte auf einen Staketenzaun, glitt dabei aus, wobei ihm ein Eisenstab durch den Unterkiefer in den Mund einbrang. Glücklicherweise konnte ein Passant alsbald das Kind aus der verzweifelten Lage retten. Es wurde ziemlich schwer verletzt.

Ein bedeutender Waldbrand, der sich bei Willmanningen, Forstamts Lichtstein, auf über 20 Morgen ausdehnte, brachte unseren Ort in Aufregung. An der Westseite der Niederer fiel dem Feuer eine junge Kadelholzkultar zum Opfer und geht der Schaden in die Tausende. Nur dadurch, daß auf die Feuergröße die ganze Einwohnerschaft, jung und alt, mit Hacken und Schaufeln herbeieilte, gelang es, des Feuers Herr zu werden.

Aus Waldsee wird gemeldet: Der 21 Jahre alte Schlosser Joseph Kuhn von Ulm ließ den Uhrmacher Stürk von einer Ausschussigung des Gewerbevereins herausrufen mit der Vorgabe, er wolle bei ihm eine Uhrrette kaufen. Im Ladenlokal angelangt, verfehlte er ihm mit einem mittelgroßen Hammer einen Schlag unter die linke Schläfe. Als Stürk um Hilfe rief, entfloh Kuhn, wurde aber in einer Sadgasse festgenommen und nach Verabreichung einer gehörigen Tracht Prügel der Polizei übergeben, die ihm ein geladenes Revolver, den Hammer, sowie Diebeswerkzeug abnahm.

Dienstag abend gerieten in Illingen mehrere Burschen mit einem in der Luig'schen Fabrik beschäftigten jungen Arbeiter in der Wirtschaft zum Bahnhof in Wortwechsel. Der Streit setzte sich auf der Straße fort und erstere schlugen dann so auf den Arbeiter ein, daß er in das Bezirkskrankenhaus Mülhlader übergeführt werden mußte, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Missetäter wurden verhaftet und an das Kgl. Amtsgericht Maulbronn eingeliefert.

Wie jetzt festgestellt ist, werden von der Besatzung des deutschen Dampfers „Altenburg“ 14 Personen vermisst, nämlich der zweite Offizier Rudolf Braun, der dritte Maschinist Karl Wislott, der Koch, der Steward, ein Aufwärter, sowie vier weiße und fünf farbige Leute der Mannschaft. Die „Altenburg“ ist bei Regela auf den Strand gesetzt worden. Da das Feuer in den Kohlen- und Lagerräumen fortwähret, ist es unmöglich, nach den Leuten zu sehen.

Steuern zahlen!

Aus Bfrozheim wird gemeldet: Schon vor nicht allzulanger Zeit erregte eine Steuerangelegenheit hier großes Aufsehen, indem ein Bijouteriefabrikant für die letzten 5 Jahre freiwillig den Steuerbetrag von 125 000 M. nachbezahlt und hierauf sich sein Teilerbe melbete, der ebenfalls freiwillig 55 000 M. veräußerte Steuer nachbezahlt. Mittwoh nachmittag erhielten nun bei einem bedeutenden Kettenfabrikanten im Sebansstadteil die Steuerbehörde mit einem Vertreter des Amtsgerichts und mehreren Kriminalschulheuten, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, da der Verdacht der Steuerhinterziehung vorlag. Das Ergebnis soll, wie man hört, ein ganz überraschendes gewesen sein, indem sehr bedeutende Borräte an Wertpapieren gefunden wurden, die nicht zur Steuer angemeldet worden waren. Man spricht hier von einem Betrag von über 1 Million Mark, die nachträglich zu versteuern sein werden. Die Angelegenheit erregt hier großes Aufsehen und wird eifrig besprochen.

Gerichtssaal.

Ulm, 31. März. Eine Frauensperson, die sich eines Vergehens gegen § 184 Str. G. B. dadurch verging, daß sie am helllichten Tage an einem öffentlichen Weg einem in Uniform befindlichen Offizier ihre Gunst schenkte, wurde von der Anklage eines Vergehens im Sinne des § 184 freigesprochen und wegen gewerbmäßiger Unzucht zu 7 Tagen verurteilt. Der betreffende Offizier soll einen Vergiftungsversuch gemacht haben.

Telegramm.

Landsküt, 1. April, nachm. 1/4 Uhr.

Das Reichsluftschiff passierte 5 Minuten vor 1 Uhr in der Höhe von 110 Meter Landsküt auf der Fiarseite. Das 2. schwere Reiterregiment sandte dem Luftschiff 3 Eskadronen entgegen. Graf Zeppelin warf ihnen eine Postkarte folgenden Inhalts zu:

Liebe Kameraden!

Hertzlichen Dank. Bitte in der Nähe zu bleiben bis der Wind nachläßt und ich wieder nach München retour fahren kann.

Graf Zeppelin.

Um 1/2 Uhr war das Luftschiff in der Höhe von Schöndbrunn bei dem Kavallerieregimentplatz; späterhin wurde der Ballon weiter nördlich gegen Landau an der Fiar abgetrieben.

Landsküt, 1. April, nachm. 5 Uhr.

Das Luftschiff wurde von hier in der Richtung Dingolfing weitergetrieben. Nach Meldung des „Kuriere für Niederbayern“ ist es 3,6 Uhr bei Niederviehbach glücklich gelandet.

Dingolfing, 2. April, morgens 6 Uhr.

Das Reichsluftschiff befindet sich noch in Voicing; es wird eine Nachfüllung mit frischem Gas vorgenommen. Die Abfahrt hängt dann von den Witterungsverhältnissen ab. Graf Zeppelin ist wohlauf.

* Herr Gustav Bott, hieselbst, erhielt vom Bezirksrat die Genehmigung zum Betrieb seiner Schankwirtschaft im Gasthaus zum goldenen Stern. — Zu dem Wirtschaftskongressgeduch des Friseurs Drebingler wird uns als Berichtigung mitgeteilt, daß vom Bezirksrat die Genehmigung nur unter der ausdrücklichen Bedingung erteilt wurde, daß die Wirtschaftskongresslokale insbesondere aber die Abortverhältnisse den gesetzlichen Anforderungen entsprechen.

* **Stechbrief.** Gegen den Mehrgesellen Ern

Wilhelm Luz von Neuenbürg, geb. 16. Mai 1891 in Tübingen, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt. Einlieferungsort: Amtsgerichtsgefängnis Neuenbürg.

Termin-Kalender.

Versammlungen, Holzverkäufe, Submissionen etc. Neuenbürg.

Geflügelzüchter-Verein. Zwecks Zusammenschluß zu einem Bezirks-Verein findet nächsten Sonntag, den 4. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal Red zur Eintracht eine Besprechung der beteiligten Vereine Wildbad, Calmbach, Neuenbürg und Birkenfeld statt.

Gemeinde Engelsbrand.

Stamm-, Stangen- und Beigholz-Verkauf am Montag, den 5. April 1909, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus: Nadelholz-Stammholz, Laubholz-Stammholz; nachmittags 2 Uhr: Stangen und Beigholz.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur: E. Meindhardt, hieselbst.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Gewerbetaxen** (Steuerkapitale) der neugegründeten Gewerbetreibenden der hiesigen Gemeinde durch die Bezirksschätzungs-Kommission gemäß Art. 100 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873, 8. August 1903 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. S. 344) auf 1. Januar l. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 100 Abs. 4 dieses Gesetzes (vergl. mit Art. 99 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1) **15 Tage lang** und zwar

vom 5. April bis 19. April 1909

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 4) aufgelegt sein.

Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steuerkapitals das Recht der Beschwerde zu (Gesetz Art. 99 Abs. 2).

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das **Kgl. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern** zu richten und längstens

bis zum 22. April ds. Js.

bei dem **Ortsvorsteher** zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich (Gesetz Art. 61 Abs. 2).

Wildbad, den 1. April 1909.

Stadtschultheißenamt Wägner.

Geschäfts-Übergabe und Empfehlung.

Den verehrten Damen Wildbads und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das

Putz- u. Modewarengeschäft

hier, König Karlstr. 89, an **Frl. Emilie Fischer** verkauft habe.

Indem ich für das mir bisher erwiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

E. Möckel

Bezugnehmend auf Obiges, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, die verehrte Kundschaft nach wie vor prompt zu bedienen und bitte ich, bei Bedarf sich meiner gütigst zu erinnern.

Emilie Fischer.

Wildbad, König Karlstr. 89.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Diejenigen Mitglieder, welche sich auf 31. März ds. Jahres von der Feuerwehr abgemeldet haben, haben die in ihrem Besitz befindlichen **Uniformierungsstücke** am

Samstag, den 3. April 1909

abends zwischen 6 und 7 Uhr

im **Magazin** abzugeben.

Wildbad, den 1. April 1909.

Das Kommando.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu einem **Einfamilienhaus** habe ich die

Grab-, Beton-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Glaser-, Flaschner- und Dachdecker-Arbeiten

zu vergeben.

Zeichnungen und Unterlagen liegen in der Buchhandlung des unterzeichneten Bauherrn zur Einsichtnahme auf.

Offerten sind dort bis

Montag, 5. April, nachm. 4 Uhr

abzugeben.

Der Bauherr:

J. Pauke.

Der Architekt:

Ab. Schieber, Stuttgart.

Wildbad.

Kanaria- u. Vogelzüchter-Verein

Freitag abend
8 Uhr



im
Gasthaus zum **Anker**
Ausschüttung

Der Vorstand.

Farben

trocken und in Oel
streichfertig

Lacke aller Art
Terpentinöl
Leinöl und Firnis
Carbolineum

Salzsäure

Spir. Bodenlack
Kg. 1.20

Fritz's Bodenlacke
Kg.-Dose von 1.50 M an

Victoria-Bodenöl
Flasche samt Glas 50 Pfg.

Ideal-Bodenöl
Liter-Krug 80 Pfg.

Linoleumwische
Parquetwachs

Feinst und ger. Terpentin-Oel
Kg. 1.50

Stahlspäne

Schnellglanz-

Putzpulver

a 10 und 20 Pfg.
Laugenstein

Brillt. Möbelpolitur
zum Selbstanpolieren der

Möbel

Artikel zur Wäsche:
Persil, Bleichsoda etc.

Artikel zum Putzen,
zur Desinfektion

Fensterleder

Schwämme Seifen

Cremerfarben

Messerputzschmirgel

kaufen Sie am besten und
billigsten in der Drogerie

Hans Grandner

vorm. Anton Heinen.

Achtung!

Um zu räumen, verlaufe ich
prima helles geruchloses

Bodenöl

Kilo 55 -f
sämtliche Sorten

Fußbodenlack

zu 1.50 und 1.70 M. sowie
sämtliche Maler-Artikel

Fischer, Maler.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre
Christian Schmid,

Zimmermeister.

Prima reisen
Vimburger Käse

empfiehlt
Chr. Batt.

Geschäfts-Übergabe und Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft zur gest. Kenntnisnahme, daß ich unterm Heutigen meinen **Gasthof** an Herrn

Gustav Bott, hier, abgetreten habe. Indem ich für das mir und meinem Hause bisher entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen bestens danke, bitte ich, dieses auf meinen Nachfolger sebl. übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

J. Schwiggäbele Ww.

Auf Obiges bezugnehmend beehre ich mich mitzutheilen, daß ich den

Gasthof zum gold. Stern

käuflich erworben habe und denselben morgen, **Samstag**, den 3. April, mit

Metzel-Suppe

eröffnen werde.

Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, durch Berabreichung von nur guten Speisen und Getränken und aufmerksame Bedienung das Vertrauen meiner werten Gäste zu erwerben und zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Gustav Bott.



Wilh. Reißer

Stuttgart, Wilhelmplatz.

Begr. 1870

empfiehlt sich zur Ausführung

elektr. Beleuchtungsanlagen

im Anschluß an das Elektrizitätswerk Wildbad.

Lieferung von **Elektromotoren** mit höchstem Nutzeffekt und geringstem Stromverbrauch — konkurrenzlos billige Preise bei sachmännischer Arbeit und prompter Bedienung. Ingenieur-Besuch und Kostenanschläge bereitwilligst und kostenlos.

Vertreter für Wildbad:

CARL BOTT, Elektro-Installateur
Hauptstraße 82.

Lager in **Glühlampen, Metallfadenslampen, elektr. Bedarfsartikeln.**

Waschwindmaschinen

mit Para-Gummivalzen, auch für heißes Wasser und scharfe Laugen zu gebrauchen, empfiehlt bei 3jähriger Garantie billigt

S. Rieinger, Messerschmied.

Eine große Sendung

Kinderwagen, Leiterwagen, Sportwagen

ist eingetroffen und empfiehlt

Wilhelm Treiber, Korbmacher.

Drucksachen modernster Art
fertigt schnell und billigt an **S. Hofmann's** Buchdruckerei.